

Jungs – das »schwächere Geschlecht«?

Geschlechterbewusste Rezeption von Ergebnissen der Bildungsforschung unter jungenspezifischen Aspekten

Jungen kommen mit den schulischen Anforderungen in den Bereichen Lesen und Schreiben im Durchschnitt schlechter zurecht als ihre Mitschülerinnen. Leider wird das alte, polarisierende, hinderliche Klischee vom »starken/schwachen Geschlecht« in der Diskussion wiederbelebt: Sind jetzt die »Armen Jungs!«¹ etwa »Das schwächere Geschlecht«² – oder gar »Die neuen Prügelknaben«³? Denn immerhin, die »Mädchen drängen in der Bildung auf die Überholspur«⁴... Der empirisch belegte partielle Leistungsvorsprung von Mädchen hat eine empfindliche Stelle in unserem Bildungssystem aufgespürt. Es ist immerhin festzustellen, dass damit die spezielle Lage männlicher Kinder und Jugendlicher an unseren Schulen stärker ins öffentliche Bewusstsein rückt.

Leistungsaspekte der Bildungssituation von Jungen

Die Hamburger Längsschnittstudie LAU ergab für die Lernausgangslage der Klasse 5 im sprachlichen Bereich (Lesen, Sprachverständnis, Rechtschreibung, Textgestaltung) »eine eindeutige Überlegenheit der Mädchen« (Lehmann/Peek 1997, S. 73). Die Lernentwicklung der Jungen verlief hierbei in den folgenden zwei bzw. vier Jahren langsamer, so dass die Abstände zu den Mädchen sich weiter vergrößerten (Lehmann u. a. 1999, S. 123 ff.; Lehmann u. a. 2001, S. 133 ff.).

Über Länder- und Kulturgrenzen hinweg belegt PISA, dass die männlichen Fünfzehnjährigen im Bereich der Lesekompetenz deutlich schlechter abschneiden als die weiblichen.⁵ In Deutschland liegt der Jungen-Durchschnittswert etwa eine halbe Kompetenzstufe unter dem der Mädchen; mit steigendem Anforderungsniveau vergrößert sich dieser Unterschied (Stanat/Kunter 2001a, S. 253 ff.).

Besonders in Deutschland sind Jungen deutlich weniger aktive und begeisterte Leser als Mädchen; ein partieller Zusammenhang zwischen Leseleistung und dem Interesse bzw. Freude am Lesen ist statistisch nachzuweisen (ebd., S. 262 ff.).

Nach der 14. Shell-Jugendstudie ist das Bildungsniveau für die Jugendlichen insgesamt »von zentraler Bedeutung für Lebensumstände, die aktuellen Ansichten sowie die späteren gesellschaftlichen Chancen« (Shell Jugendstudie 2002, S. 17). Die Autoren kommen zu dem Schluss, »dass die Mädchen in den letzten Jahren ihre Benachteiligung im

Bildungsbereich vollkommen wettgemacht haben«; und dass in den höheren Gesellschaftsschichten fast »die Mädchen die Jungen überflügelt haben«. Somit hätten heute »Mädchen, zumindest hinsichtlich ihrer Bildungsqualifikationen, die besseren Ausgangspositionen für den Arbeitsmarkt und damit auch die zumindest potenziell besseren Zukunftschancen« (ebd., S. 62f.).

Fazit: Jungen haben im Verlauf ihrer Schulzeit zunehmend und wesentlich häufiger als Mädchen Probleme damit, sich die zu unserer Wissensgesellschaft gehörenden Kulturtechniken im sprachlichen Bereich souverän anzueignen.

Motivationale und psychosoziale Aspekte der Bildungssituation von Jungen

Nach den Befragungsergebnissen aus dem EU-Jungenprojekt ARIANNE in Hamburg war das Fach Deutsch für die männlichen Jugendlichen eindeutig das unbeliebteste; gleichwohl maßen sie ihm große Bedeutung bei (Krebs 2002, S. 28).

So scheint vielen Schülern besonders in Deutsch das zu fehlen, was sie in den »beliebten« Fächern (wie Sport, Mathematik oder Geschichte) erleben: Ausgewogenheit zwischen den Ansprüchen des Fachs und den eigenen fachlichen Stärken und Möglichkeiten (ebd., S. 55 ff.).

Die meisten Jungen hatten keine genaue Vorstellung davon, wie ihre Lehrpersonen sie persönlich wahrnehmen (ebd., S. 37); zudem gab es zwischen dem Selbstbild der Jungen und der Einschätzung durch die Mitschülerinnen und -schüler insgesamt große Unterschiede, wobei der fremde Blick auf die Jungen bemerkenswert skeptischer und unfreundlicher war als ihre Selbsteinschätzung (ebd., S. 15 ff.).

Für den Bereich der kooperativ-kommunikativen Handlungskompetenz belegt PISA 2000 einmal mehr, dass Jungen sich im Durchschnitt weniger pro-

sozial orientiert zeigen als Mädchen und stärker individualistische bzw. aggressive Tendenzen an den Tag legen. Neben dem Geschlecht spielen hierbei vor allem familiäre Einflüsse eine Rolle (Stanat/Kunter 2001b, S. 320). Außerdem hängen positive Tendenzen im sozialen Bereich mit guten Beziehungen zwischen den Jugendlichen und ihren Lehrkräften zusammen: »Dieser Einfluss, der wechselseitig sein dürfte, scheint seine Wirksamkeit jedoch hauptsächlich auf der individuellen Ebene zu entfalten« (ebd.).

Fazit: Jungen brauchen, um mit den Anforderungen und Strukturen ihres Schulalltags so gut zurechtzukommen wie die Mädchen, eine spezielle Förderung ihrer kommunikativen und psychosozialen Fähigkeiten.

Schlussfolgerungen

Die zitierten Forschungsergebnisse machen deutlich, dass eine intensive Auseinandersetzung mit den spezifischen Bildungsbedarfen und schulischen Belangen von Jungen dringend ansteht. Als erstes muss es um die wachsende Sensibilisierung der Beteiligten gehen: Einerseits ist der individuelle Blick für jungenspezifische Belange zu schärfen und sind (unbewusste) stereotype Jungenbilder zu überwinden, andererseits sollte sich die Bereitschaft zur geschlechterbewussten Wahrnehmung schulischer Vorgänge, insbesondere unter den Männern, weiter verbreiten.

Erfahrungen aus der Praxis lassen erkennen, dass die Anbahnung schulischer Jungenfördermaßnahmen in Kollegien ganz andersartige Reaktionen als beim Etablieren von Mädchenspezifischer Förderung auslösen kann. Aus der Sozialisationsforschung ist bekannt⁶, dass Männern die Wahrnehmung von »Förderbedarfen« beim eigenen Geschlecht tendenziell schwerer gelingt als Frauen. Andererseits gilt es klarzustellen, etwa geschlechterbewusst arbeitenden Kolleginnen gegenüber, dass Jungenförderung nicht mit Mädchenförderung konkurriert.

Werden die geschlechterbezogenen Forschungsergebnisse ernst genommen, ist die Dimension dieser besonderen Aufgabe unseres Bildungssystems erkennbar, nämlich neben der mädchen-spezifischen Perspektive auch eine jungenspezifische Perspektive zu entwickeln. Die leistungsbezogenen wie auch die psychosozialen Aspekte der Bildungssituation von Jungen haben letztlich doch eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung.

Anmerkungen

- ¹ F. Gerbert u. Ch. Brinck in: Focus 32/2002.
- ² Ebd.
- ³ S. Etzold in: Die Zeit 31/2002.
- ⁴ J. Feuck in: Frankfurter Rundschau 22.08.2002.
- ⁵ Die geschlechtsspezifischen Ergebnisse aus dem ersten Teil der OECD-

Studie »Programme for International Student Assessment« werden jeweils als Kapitel 5 des nationalen (Baumert u. a. 2001) und des internationalen Berichts (OECD 2001) dargestellt. Eine ausführliche Abhandlung findet sich auch bei Stanat/Kunter (2002). Grundsätzlich gilt für die PISA-Befunde, dass die durchwegs deskriptiven Daten keine Aussagen über Kausalzusammenhänge erlauben.

- ⁶ Vgl. L. Böhnisch & R. Winter 1997, insb. Kapitel 7 und 8.

Literatur

- Baumert, J., u. a. (Hg.): PISA 2000 – Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen 2001
- Böhnisch, L., u. Winter, R.: Männliche Sozialisation. Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf. Weinheim/München 1997
- Brinck, Ch.: Das schwächere Geschlecht. In: Focus 32/2002 (110–111)
- Etzold, S.: Die neuen Prügelknaben. In: Die Zeit 31/2002

Feuck, J.: Mädchen drängen in der Bildung auf die Überholspur. Die 14. Shell-Jugendstudie. In: Frankfurter Rundschau 22.08.2002

Gerbert, F. / Brinck, Ch.: Arme Jungs! In: FOCUS 32/2002 (104–109)

Kampshoff, M.: Leistung und Geschlecht. Die englische Debatte um das Schulversagen von Jungen. In: Dt Schule, 93. Jg., Heft 4/2001 (498–512)

Krebs, A.: Sichtweisen und Einstellungen heranwachsender Jungen. Ergebnisse einer Befragung an Hamburger Schulen. Hg. von der Behörde für Bildung und Sport. Hamburg 2002

Lehmann, R. H. / Peek, R.: Aspekte der Lernausgangslage von Schülerinnen und Schülern der fünften Klassen an Hamburger Schulen. Hamburg 1997

Lehmann, R. H. / Gänsfuß, R. / Peek, R.: Aspekte der Lernausgangslage und der Lernentwicklung von Schülerinnen

und Schülern an Hamburger Schulen – Klassenstufe 7. Hamburg 1999

Lehmann, R. H. / Peek, R. / Gänsfuß, R. / Husfeldt, V.: Aspekte der Lernausgangslage und der Lernentwicklung von Schülerinnen und Schülern an Hamburger Schulen – Klassenstufe 9. Hamburg 2001

Pollack, W.: Richtige Jungen. München 1998

OECD: Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse von PISA 2000. Paris 2001

Shell Jugendstudie: Jugend 2002 – Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus (14. Shell-Jugendstudie). Frankfurt a. M. 2002

Stanat, P. / Kunter, M. (a): Geschlechterunterschiede in Basiskompetenzen. In: Baumert, J., u. a. (Hg.) 2001 (249–269).

Stanat, P. / Kunter, M. (b): Kooperation und Kommunikation. In: Baumert, J., u. a. (Hg.) 2001 (299–322)

Stanat, P. / Kunter, M.: Geschlechtsspezifische Leistungsunterschiede bei Fünfzehnjährigen im internationalen Vergleich. In: Z f Erzwiss, 4. Jg., Heft 1/2002 (28–48)

Andreas Krebs,
Diplom-Psychologe,
Universität Hamburg,
Psychologisches Institut III,
Von-Melle-Park 5,
20146 Hamburg,
E-Mail: andreas.krebs@
uni-hamburg.de

